

"Geisspfäffer"

Autor(en): **Freuler, Kaspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Geisspfäffer“

Wüssed er, was ä Tagmevogt isch? Z Glaris isch das bis vor wänig Jahre e halbe Landamme gsi. E Maa, wo sozsäge de ganz Gmeind gregiert hät. Er isch Heber und Leger gsi über Grund und Bode und all Ligeschafte, über Fäld und Wald und Bäch und Ruuse, Förster und Straassevogt alls i eim. Und dä hät er erst nuch möse ä bsundrigs Aug ha uf Holzfrävler und Wilddiäb.

Der alt Tagmevogt Schueler, wo vor churzem mit 92 Jahre gstorben isch, isch jetz eben esoeine gsi. E Tagmevogt vu zunderscht bis zoberst. —

Emal amene Aabed nach ämene stränge Tag i Wald und Fäld isch er i ds Chlüntel abechu und isch iikehrt i dem chliine Wirtschäftli voor äm See, im «Rhodannebärg». Under dr Huustüür isch er stuh plibe und hät eso gschnüüfelet, as we wänem öppis i d Nase stääch. Er hät ä fiis Näsli kha! und hät bald dusse kha, was da äso apprännt guet schmöggt — nüt anders as Gämmpfäffer! Ich säge «Gämmpfäffer» — zmitzt im ene Schongebiet und wit usset aller Jagdzyt! Wer bis üs äs Gämmsi frävlet, cha mit dry Hunderternote ufmarschiere! —

D Wirtsfrau hät dr Tagmevogt vum Chuchifänsterli us gsieh chuu. Si schüsst i d Wirtsstube dure, wo ire dry binenand ghogget sind und uf ire Gämmpfäffer beitet händ. «Um Gottswille, Manne! dr Tagmevogt chunnt!» Do isch er schu under dr Tür gsi und hät en alle ds Zyt gwünscht. Und d Wirti fraget: «Und was törfs si, Herr Tagmevogt?»

«Öppis ordelis z Nacht, und e Dryer Rote, wän ers chännd richte!» «Das trifft si jetz mäjärisch guet, Herr Tagmevogt — mer händ vor e paar Tage äs Geissli möse metzge und jetz hetted mer gad echle Geisspfäffer, wänn Si dr Geisspfäffer gääre händ, Herr Tagmevogt?»

Und wo dr Tagmevogt ä Porziuu bstellt, so rüefed der drii andere: «Üs ä gad e Geisspfäffer, das gaht i eim!» —

Dr Tagmevogt hät si Porziuu ämene extra Tischli gserviert überchuu, und ggässe und trungge, und grüehmt und zallt, und isch ggange. Wo ner use isch, händs em eso z schmöllelädse naache glueget, all drii, und d Wirti hät gseit: «Gad dr schläust isch er gad glich ä nüd, dr Vogt! wän er schu meint, er sigs! Wän eine i sym Alter nuch nüd emal ä Gämmpfäffer vumene Geisspfäffer underscheide chaa! Aber da bruuchts halt e fiineri Nase as em Vogt siini!»

Underdesse hät d Wirti dr Tisch abgruumt, wo dr Vogt ggässe hät, und wo si dr Täller uflüpft, da häts ere fast dr Aate verschlage! «Ihr drii! lueged emal dahane!» seit si, und de drii lueged.

Under e Täller hät dr Tagmevogt vier chliini, rundi, graue Schrootchörel i hanegleit, schüü ordeli eis näbet em andere uf ds Tischtüech. Im Glarnerland wärded d Geisse sowänig as en anderen Orte mit Schrotchügel i gmetzget! Wol aber heimlicherwiis d Gamstier! —

De drii händ echle gschnuufet und eine seit zletscht: «Das isch nuch guet abgloffte, das mal! Me cha jetz über e Tagmevogt schmääle, was me will, eso ds Jahr duur — aber en aaständige Cheib isch er gad glich!»

(Erstdruck)

Kaspar Freuler, Glarus